

«Wir haben keinen Behinderten-Bonus mehr»

Druck auf Behindertenwerkstätten steigt

Die Finanzkrise bringt auch die Behindertenwerkstätten unter Druck. Aufträge werden zunehmend in den Osten verlagert. Dies spürt auch die Stiftung MBF in Stein. Alarmierend ist die Situation jedoch noch nicht.

Layla Hasler

STEIN. Behindertenwerkstätten geraten zunehmend unter Druck. Grund dafür ist einerseits die zunehmende Schwierigkeit Absatzmärkte für die Produkte zu finden. Denn wegen dem starken Franken weichen Kunden vermehrt auf osteuropäische Produktionsfirmen aus. Was die Situation noch verschärft ist, dass in einigen Kantonen die Mittel gekürzt werden. Dies ergaben Recherchen der Sonntagszeitung.

Nicht alle Bereiche gleich betroffen

Auch bei der Stiftung für Menschen mit einer Behinderung im Fricktal (MBF) in Stein spürt man diese Schwierigkeiten. «Es ist schwieriger geworden. Wir sind am kämpfen», sagt der Geschäftsleiter Jean-Paul Schnegg. Die Situation ist jedoch noch kein Grund für ihn, Alarm zu schlagen. Man müsse unterscheiden, nicht alle Bereiche der Werkstätten in der MBF seien gleich betroffen. Bei den Schreinerarbeiten beispielsweise ist die MBF gut ausgelastet. Hier arbeitet sie für Schweizer Unternehmen. Auch bei der Verpackung ist man mit Aufträgen gut eingedeckt. «Die Einnahmen sind hier zwar tief, dafür haben wir keine Materialkosten», sagt Schnegg. Ein Bereich der leidet, ist die Mechanik. «Bei einer Offerte aus dem Osten ist das fixfertige Stück günstiger als bei uns das Material», so Schnegg. Auch bei der elektromechanischen Montage werden die Ar-



Bei den Schreinerarbeiten ist die Werkstätte der Stiftung MBF gut ausgelastet. Bei der Montage verlagern sich die Aufträge zunehmend nach Osteuropa oder Asien.

Foto: zVg

beiten zunehmend nach Osteuropa oder Asien verlagert, stellt der Geschäftsleiter der Stiftung fest. Dennoch hat die MBF hier noch «knapp genügend» Aufträge.

Zunehmend schwieriger werde es, immer genügend Arbeit für Schwächere zu finden, merkt Schnegg. «Wir haben keinen Behinderten-Bonus mehr. Das Preis-Leistungs-Verhältnis und die Qualität müssen stimmen.» Die Stiftung MBF kann aber noch immer auf die starke Unterstützung von Fricktaler Unternehmen zählen, die zum grossen Teil ihrer Kunden gehören.

Nicht weniger Mittel

Derzeit zählt die Stiftung MBF 105 Arbeitsplätze in geschützten Werk-

stätten und 74 Plätze in so genannten Werk- und Kreativateliers. Dort arbeiten Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht in der Produktion tätig sein können. Letztes Jahr waren es noch 109 zu 70. Es gibt also eine Tendenz für einen Anstieg im Atelierbereich. Allerdings, räumt Schnegg ein, wurden diese Plätze vom Kanton grundsätzlich immer bewilligt.

Die grössere Schwierigkeit sieht er bei den Werkstätten. Hier nehme der Druck des Kantons zu. Dieser vertrete die Haltung, dass die Menschen in den Werkstätten dereinst in die Privatwirtschaft integriert werden müssten. «Diese Menschen sind zu stark für ein Werk- und Kreativatelier aber zu schwach für die Privatwirt-

schaft», hält Schnegg entgegen.

Früher wurden die Werkstätten vom Bund subventioniert. Heute übernehmen die Kantone einen Anteil der Kosten. Während andere Institutionen in der Schweiz über die Kürzung dieser Mittel klagen, relativiert Schnegg auch hier. Rechne man bei den Mitteln, die der Kanton zur Verfügung stellt mit der gleichen Anzahl Arbeitsplätze, erhalte die Stiftung MBF heute sogar leicht mehr Gelder als 2008. «Bis jetzt konnten wir immer ein ausgeglichenes Budget präsentieren», sagt Schnegg. Andererseits muss das soziale Unternehmen trotzdem sparen. So konnte beispielsweise eine frei gewordene Stelle nicht wieder besetzt werden, andere wurden umgewandelt.